ist, wie der „Badische Beobachter" mittheilt, aus dem Gefängniß entlassen worden. Er war zu einer Gefängnißstrafe von drei Jahren verurtheilt worden, die er zur Hälfte verbüßt hatte. Jetzt ist seine Begnadigung erfolgt.

— Auf Grund des Ausfalles der Reichstagswahlen, bei denen die nationalliberale Partei noch am besten von allen bürgerlichen Parteien Stand gehalten, wird sie nach Mittheilung der „Nationallib. Corr." in noch größerer Zahl von Wahlkreisen bei den preußischen Landtagswahlen, als 1893, sich um Mandate bewerben. Bei 126 Candidaturen erzielte die Partei damals 87 Mandate.

— Als Zeugniß für den evangelischen Sinn Bismarck's erinnern die „Kirchl. Blätter" in Siebenbürgen an jenes unseres Wissens wenig bekannte, aber charakteristische Bekenntniß, das Bismarck in Ferrières gesprochen hat:

„Wenn ich kein Christ wäre, würde ich auch nicht eine Stunde dem Staate dienen. Warum sollte ich mich auch durch die immerwährende Arbeit, die Sorgen und Bekümmernisse aufreiben, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß ich in Gottes Namen meine Pflicht erfüllen muß! Ich weiß nicht, wie ich zum Pflichtgefühl hätte kommen können, wenn es nicht Gott in mich gepflanzt hätte. Orden und Titel verführen mich nicht; mein fester Glaube an das Leben nach dem Tode macht mich loyal, mich, der ich meiner Natur nach ein Republikaner bin. Nehmt mir diesen Glauben und ihr macht mich heimathlos. Wenn ich kein gläubiger Christ wäre, ich wäre nie Kanzler geworden. Wie gerne könnte ich aus meinem Amte scheiden, ist doch das ländliche Leben im Wald und in der freien Luft mein einziges Vergnügen! Wenn ich mich nicht durch Gott verpflichtet fühlte, morgen würde ich packen und nach Varzin zurückkehren!"

* **Neumünster**, 6. September. Am 4. September tagte hier der Parteitag der national-socialen Partei Schleswig-Holsteins und der Hansestädte, der von ungefähr 60 Mitgliedern besucht war. Den ersten Punct der Verhandlungen bildete eine Besprechung über Organisationsfragen. Es wurden Beschlüsse gefaßt, die bezwecken sollen, die Agitation für die national-socialen Gedanken intensiver und praktischer zu gestalten und sie auf die ganze Provinz auszudehnen, um dadurch dem Verein mehr Mitglieder zuzuführen. Die Berathung über die Stellung der Nationalsocialen zu den Landtagswahlen führte zu dem Ergebniß, daß man von einer Aufstellung eigener Candidaten absehen will. Man faßte aber einstimmig folgenden Beschluß: Der Parteitag fordert die Nationalsocialen Schleswig-Holsteins und der Hansestädte auf, mit aller Kraft gegen die Wahl von Candidaten zu wirken, mit denen eine Verkümmerung unserer politischen Rechte befürchtet werden muß. — Auch eine Berathung über die Wege, die etwa eingeschlagen werden könnten, um die national-socialen Anschauungen in der Tagespresse besser zur Geltung zu bringen, führte zu einem positiven Ergebniß. Es wurde sodann noch über Anträge berathen, die auf dem national-socialen Vertretertag in Darmstadt, der Ende September abgehalten werden wird (25. bis 28.), zur Verhandlung gestellt werden sollen.

* **Remscheid**, 6. September. Nach Aussage einiger Vorstandsmitglieder der Remscheider Ortskrankencasse nimmt man als muthmaßliche Ursache des urplötzlich eingetretenen Aerzteausstandes die Nichtwiederwahl der Aerzte Münch und Lederer an, gegen die von Mitgliedern der Casse Beschwerden eingelaufen sein sollen. Der Vorstand der Casse hatte die beiden Stellen ausgeschrieben, worauf sich über 40 Bewerber gemeldet haben sollen.

w. **Gotha**, 7. September. Der Ausschuß des gemeinschaftlichen Landtags, bestehend aus den Abgeordneten Vicepräsident Liebetreu, Schumann, Nädlein und Heller, ist zur Prüfung der gemeinschaftlichen Rechnungen zum 12. d. M. nach Coburg einberufen worden.

* **Lingen**, 6. September. Die National-Socialen scheinen es bei den bevorstehenden Landtagswahlen auf den Kreis Lingen-Bentheim abgesehen zu haben. Am Sonntag hielt, der „Voss. Ztg." zufolge, Pfarrer Naumann-Berlin in Lingen vor einer stark besuchten Versammlung einen Vortrag über „Macht, Freiheit und Arbeit". Am selben Tage redete er noch in Bentheim und Schüttorf. Später wird Herr v. Gerlach im Kreise Wahlreden halten.

* **Frankfurt a. M.**, 7. September. (Telegramm.) Die heute vor dem Gewerbegerichte gepflogenen Einigungsverhandlungen führten zur Beendigung des Maurerstreiks. Die Arbeitgeber bewilligten die hauptsächlichsten Forderungen der Arbeiter, nämlich einen Stundenlohn von 45 Pfennigen und 10stündige Arbeitszeit. Ebenso wurde der Errichtung eines gemeinschaftlichen Arbeitsnachweises principiell zugestimmt.

Frankreich.

Dreyfus-Affaire.

* **Paris**, 7. September. (Telegramm.) Dem „Matin" zufolge theilte der Kriegsminister General Zurlinden im gestrigen Ministerrathe mit, daß seit der Entdeckung der Fälschung Henry's die eingeleitete Untersuchung Anhaltspuncte gegeben habe, daß mehrere Generalstabs-Officiere sich gewisser strafwürdiger Handlungen schuldig gemacht hätten. Der Kriegsminister legte ferner einen Entwurf zur Neubildung des Informationsbureaus vor, nach welchem fernerhin die von diesem Bureau zu verrichtenden Polizeidienste Generalstabs-Officiere nicht mehr verwendet werden sollen. (Wiederholt.)

* **Paris**, 7. September. (Telegramm.) „Aurore" will wissen, daß seit gestern Nachmittag die Verhaftung du Paty de Clam's entschieden sei. — Mehrere Blätter verzeichnen das Gerücht von der Flucht Esterhazy's.

Katholikenprotectorat.

* **Paris**, 7. September. (Telegramm.) Aus Besorgniß, Kaiser Wilhelm könne seine Reise nach Palästina dazu benutzen, um sich das Recht des Protectorates über die deutschen katholischen Missionare und Niederlassungen zu sichern, unterbreitete Cardinal Langénieux dem Papste die Idee, ein nationales Comité zu gründen zur Wahrung und Vertheidigung des französischen Protectorates, dessen Untergang ein Unglück für Frankreich sein würde. Der Papst richtete daraufhin am 26. August ein Schreiben an Langénieux, daß zur Veröffentlichung bestimmt war. Der Papst überließ jedoch dem Cardinal, den Zeitpunct der Veröffentlichung zu wählen. Der Brief des Papstes besagt, Frankreich habe im Oriente die Mission, die die Vorsehung ihm anvertraute, die durch internationale Verträge bestätigt und von der Congregatio de propaganda fide anerkannt sei, durch die Erklärung vom 22. Mai 1888. Leo XIII. bestätigte besagtes Circular feierlich, das erklärte, daß der Schutz Frankreichs, wo er in Kraft sei, gewissenhaft aufrecht erhalten werden müsse, und das die Missionare ausdrücklich antrieb, im Falle der Noth sich an die französischen Consuln und Agenten zu wenden. Hiermit erkennt der Papst zum ersten Male persönlich und in einem öffentlichen Acte das ausschließliche Recht Frankreichs an, die Missionare und Niederlassungen des lateinischen Katholicismus im Oriente zu schützen.

Italien.

* **Mailand**, 7. September. (Telegramm.) Der nach Verhängung des Belagerungszustandes unterdrückte klerikale „Osserv. Cattolico", dessen Chefredacteur, Weltpriester Albertario, kriegsrechtlich verurtheilt wurde, nimmt heute sein Erscheinen wieder auf, ebenso Ende der Woche das Socialistenblatt „Der Classenkampf". Sämmtliche verurtheilte Journalisten wurden letzten Sonntag in Strafanstalten übergeführt. (Voss. Ztg.)

Niederlande.

Krönungsfeier.

* **Amsterdam**, 7. September. (Telegramm.) Der Niederländische Sängerbund brachte der Königin ein Morgenständchen vor dem Palaste dar, an dem 900 Sänger und 4 Militairmusikcorps theilnahmen. Die Königin und die Königin-Mutter wohnten mit dem Fürsten und der Fürstin zu Wied dem Morgenständchen vom Balcon des Palais aus bei. Unter Anderen wurde der Choral: „Nun danket Alle Gott!" und das Wilhelmuslied vorgetragen. Bei dem letzteren entblößten alle Zuhörer, auch der Fürst zu Wied, das Haupt.

Rußland.

Kaiserpaar; Weltfriedensbotschaft.

* **Petersburg**, 7. September. (Telegramm.) Das Kaiserpaar hat sich gestern aus Sebastopol nach Livadia begeben. — Der Kaiser hat die Kaiserin-Wittwe zum Chef des Perejaslawischen Dragoner-Regiments ernannt, dessen Chef Kaiser Alexander III. war. Die Großfürstin Elisabeth Feodorowna ist zum Chef des Tschernigow'schen Dragoner-Regiments ernannt worden.

* **Kiew**, 7. September. (Telegramm.) Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, zur Verherrlichung des im Interesse des Weltfriedens an die auswärtigen Mächte ergangenen Vorschlags des Kaisers eine Huldigungsadresse an den Kaiser zu richten und zum Andenken an das Ereigniß zwei Schulen zu gründen.

Zum Aufstand in Turkestan.

Andischan (Turkestan), 7. September. (Telegramm.) Der Generalgouverneur ist auf seiner Rundreise durch das Fergana-Gebiet hier eingetroffen. Allenthalben bekundete die Bevölkerung eine tiefe Reue anläßlich des am 29. Mai erfolgten Aufstandes und sprach ihren Dank dafür aus, daß, nachdem die Hauptschuldigen zur Verantwortung gezogen worden sind, daß weitere Gerichtsverfahren durch die Gnade des Kaisers eingestellt wurde. Die an dem Aufstande betheiligte Bevölkerung soll mit einer Contribution, wie verlautet, von einer Million Rubel, belegt und bei dem Dorfe Min-Tjube, dem Mittelpuncte des Aufstandes, soll eine russische Colonie errichtet werden. Den Repräsentanten des Aufstandsbezirkes wurde die Vergünstigung entzogen, dem Generalgouverneur Salz und Brod überreichen zu dürfen. Von den Rädelsführern sind insgesammt 18 hingerichtet und 350 deportirt worden. Der Generalgouverneur vertheilte feierlichst eine Anzahl Georgskreuze an Militairpersonen für die tapfere Abwehr des Ueberfalles am 30. Mai und gewährte auch den dabei Verwundeten Geldgeschenke. Ferner wohnte der Generalgouverneur der Grundsteinlegung eines Denkmals für die Gefallenen bei.

Orient.

Bombardement Candias.

* **Candia**, 7. September. (Telegramm.) Der furchtbare Brand äscherte Hunderte von Häusern ein. Das ganze Hafenviertel, sowie die entfernt liegenden christlichen Häuser wurden ein Raub der Flammen. Ueber 150 Muselmanen wurden getödtet, großentheils durch Engländer, welche die Katastrophe herbeiführten durch Schießen in eine wehrlose, tausendköpfige Menge von Muselmanen. (?) Von Christen fielen viele, auch von den angesehensten; christlichen Notabeln werden eine Anzahl vermißt, die ermordet sind. Es herrscht Verzweiflung. Schreckliche Kämpfe außerhalb der Stadt, wohin ein Theil der Mohammedaner gezogen, stehen bevor. Die Lage ist furchtbar ernst. Von englischen Truppen und Matrosen fielen über sechzig Mann, worunter ein Officier. Zwei Officiere waren verwundet. Neun Kriegsschiffe sind auf der Rhede vor Candia. Von den Consuln fiel der englische Consul Calokerino, außerdem der österreichische und der englische Telegraphen-Kavaß. (Voss. Ztg.)

* **Canea**, 7. September. 9½ Uhr Vormittags. (Telegramm.) Die Feuersbrunst in Candia ist gelöscht. Das deutsche, englische und amerikanische Consulat sind niedergebrannt. Das Zollgebäude, die Casernen und der Konak wurden gerettet. Jetzt herrscht wieder Ruhe. Eine französische und eine italienische Compagnie sind auf dem Marsche von Suda nach Candia.

* **Konstantinopel**, 7. September. (Telegramm.) Nach einer Meldung aus Kreta hat die Einhebung der Abgaben durch die internationalen Behörden begonnen.

* **London**, 7. September. (Telegramm.) Die Morgenblätter besprechen die Vorgänge auf Kreta und betonen die Nothwendigkeit einer schnellen und praktischen Lösung der Kretafrage. „Morn. Post" glaubt, die glücklichste Lösung würde die Anstellung eines christlichen Gouverneurs sein, der die guten Eigenschaften der Muselmänner zu würdigen verstehe. Sie empfiehlt General v. d. Goltz als geeignetste Persönlichkeit für den Posten. Da das deutsche Truppencontingent die Insel verlassen, stehe der Ernennung eines deutschen Gouverneurs kein politischer Einwand entgegen. „Daily Telegraph" dringt auf Wiederbelebung des europäischen Concerts zur endgiltigen Lösung der Kretafrage. Die Beseitigung aller Ursachen der Eifersucht zwischen Großbritannien und Deutschland würde mehr als alles andere beitragen, dem Concerte Lebensfähigkeit und Kraft zu verleihen. (Voss. Ztg.)

Abrüstungsvorschlag.

* **Konstantinopel**, 7. September. (Telegramm.) „Malumat", das Organ des Yildiz-Kiosk, sagt bei Besprechung des Abrüstungsvorschlags des Zaren, wenn die Conferenz zu Stande komme, werde sie eine etwa zwanzigjährige Friedensära inauguriren. Zunächst werde allerdings Rußland den größten Nutzen daraus ziehen, indem es Gelegenheit erhalte, seine Naturschätze zu entwickeln. Es sei immerhin zu hoffen, daß die Staaten, die sich inzwischen an die Segnungen des Friedens gewöhnt hätten, auch fernerhin suchten, Friedensstörungen zu vermeiden, so daß der Vorschlag Rußlands, dessen Annahme das Blatt erhofft, in letzter Linie allen Staaten zu Gute komme.

Afrika.

Congostaat.

* **Brüssel**, 7. September. (Telegramm.) Der Congostaat und Belgien verlängerten den Vertrag, der letzterem das Recht einräumt, den Congostaat im Jahre 1900 einzuverleiben bis 1910. (Magdeb. Ztg.)

Amerika.

Nach dem Kriege.

* **New York**, 6. September. Spanien ersuchte Amerika um Zustimmung dazu, daß mehrere kleinere spanische Kanonenboote nach einigen Philippinen-Inseln geschickt würden, um die spanische Souverainetät gegen die Insurgenten aufrecht zu erhalten. Präsident Mc Kinley schlug dieses Verlangen ab. (Frkf. Ztg.)

Die Flottenmanöver.

An Bord des Flottenflaggschiffes S.M.S. „Blücher", 6. Septbr.

Helgoland ist ein Vorposten in der Küstenvertheidigung der deutschen Nordseebucht, deren Grenzlinie von Borkum über Helgoland nach Sylt läuft. Weil die rothe Insel ein wichtiger Ausguckposten ist, hat man sie gut befestigt, damit sie feindlichen Angriffen eine Zeit lang widerstehen kann. Außerdem ist Helgoland werthvoll für die Flotten als Stützpunct. Kleine Fahrzeuge, insbesondere die Torpedoboote, liegen auf geschützten Ankerplätzen zwischen der Hauptinsel und der kleinen Düneninsel; diese Plätze benutzten die Torpedobootsdivisionen der Flotte vom 2. bis zum 6. September, um Ruhe nach den stürmischen Ostseefahrten zu haben. Die Boote lagen ganz nahe unter Land und konnten von Helgoland aus bequem mit allem Nöthigen, mit Kohlen, Lebensmitteln und frischem Wasser, ausgerüstet werden. Für die großen Schiffe dient Helgoland mit seinen Riffen und Bänken als Wellenbrecher; wenn sie in Lee, d. h. auf der dem Winde abgewandten Seite, ankern, sind sie gegen den schweren Seegang der Nordsee ganz gut geschützt. Deshalb werden auch große Schiffe hier Kohlen, Schießbedarf und Lebensmittel fast bei jedem Wetter von Transportschiffen übernehmen können. Gründe genug, um die Insel zu einer Flottenstation zu machen. Im Laufe der Zeiten wird man sich freilich dazu entschließen müssen, ein paar Schutzdämme von Helgoland aus anzulegen, um den inneren Hafen zwischen dem hohen Lande und der Düne gegen Seegang und Versandung besser zu sichern. Die großen Schiffe aber werden sich wohl stets mit dem begnügen müssen, was die Natur ihnen hier an Schutz bietet; denn Hafenanlagen mit etwa 10 m Wassertiefe würden allerdings sehr große Kosten machen. Nur der Bootsverkehr mit dem Lande wird von der offenen Rhede aus, auf der die Flotte auch in diesem Jahre im Südosten von der Düneninsel ankerte, zuweilen sehr schwierig, denn ruhig ist die Nordsee nie und namentlich vor der Einfahrt zu dem inneren Ankerplatze steht stets Seegang oder Dünung; schon bei mäßiger Brise wird dieser Seegang für die Dampfpinassen und für Ruderboote recht unangenehm, denn er wirft sie wild hin und her und überschüttet die Insassen zuweilen mit Wassergarben, wenn sie nicht durch Bootsbezüge, ähnlich den Wagenschlägen, gedeckt sind. Aber diesmal war der nordische Herr der Fluthen gnädig; der Seegang war so milde, daß mit einigen Vorsichtsmaßregeln sogar die weiblichen Badegäste die Schiffe zu besuchen wagten. Von den Schiffen fuhren, um die kleine Insel nicht allzu sehr anzufüllen, nur Officiere und Unterofficiere beurlaubt an Land. Wer die Insel schon kennt, dem genügt ein Spaziergang um die Kanten des Oberlandes herum, um zu sehen, daß Alles noch wie früher ist; nur die Gebäude der Marinegarnison fangen schon an, den früheren Charakter der Inselansiedelung sehr zu stören. Zwischen den kleinen, ärmlich aussehenden, aber doch malerischen Häuschen wirkt solch steifer Casernenbau ebenso geschmacklos wie ein Medeker zwischen dem Fischervolk. Aber freilich, beim Fiscus kommt der Geschmack, bezw. die Ausgabe für äußeren Schmuck erst in letzter Reihe in Betracht. Hoffentlich werden auf diesem Wege die Badegäste nicht von der Insel verdrängt, denn wovon sollten die längst des Fischens entwöhnten Lazzaroni von Helgoland leben, wenn der Strand keine Sommervögel und Goldfische mehr trüge? Am Sonnabend war Tanz im Curhause (Réunion nennens die Kellner und Gastwirthe, und Andere plappern es gedankenlos nach), da war der Flottenlieutenant und Torpedobootscommandant natürlich stark vertreten; hatte man doch vom Lande aus durch Signal alle Officiere zum Tanz geladen. Es soll auch recht lustig dabei hergegangen sein. Der rüstige Seemann hat nämlich, wie man sagt, große Neigung und auch Anziehungskraft für das weibliche Geschlecht. Da kommt es dann wohl mal vor, daß Kameraden gemeinschaftlich derselben Dame den Hof machen, bis der eine, um seinen Wettbewerber abzuschütteln, in liebenswürdigstem Tone daran erinnert: Mein lieber X, Sie wollten doch Ihrer Frau Gemahlin noch eine Ansichtskarte schicken! Ein köstlicher Spaß für die liebenswürdigen Rheinländerinnen, die auf diesem nicht ungewöhnlichen Wege ihre Pappenheimer kennen lernten.

Marine.

* **Berlin**, 7. September. (Telegramm.) S. M. S. „Loreley", Commandant Corv.-Capt. v. Witzleben, ist am 6. September in Galatz eingetroffen. S. M. S. „Wolf", Commandant Corv.-Capt. Schröder (Johannes), ist am 5. September von Mossamedes abgegangen, am 6. September in Benguela eingetroffen und will am 11. September von dort wieder in See gehen. S. M. S. „Irene", Commandant Corv.-Capt. mit Oberstlieutenantsrang Obenheimer, ist am 6. September in Nagasaki eingetroffen. S. M. S. „Carola" ist am 6. September in Wilhelmshaven eingetroffen. S. M. S. „Hay" hat am 6. September die Fahrt von Helgoland nach Cuxhaven bezw. Wilhelmshaven angetreten. S. M. S. „Hertha" hat am 5. September die Geschäfte des Wachtschiffes von S. M. S. „Charlotte" übernommen. S. M. S. „Rhein" ist am 5. September in Kiel eingelaufen. S. M. SS. „Charlotte" und „Stosch" haben am 6. September durch den Kaiser-Wilhelm-Canal die Auslandsreise angetreten. S. M. SS. „Mars" und „Ulan" sind am 6. September in See gegangen. S. M. S. „Albatroß" ist am 5. September in List angekommen. S. M. Tpdbt. „S 66" ist am 5. September von Geestemünde nach Helgoland gegangen und daselbst eingetroffen. „S 16" ist am 6. September in Wilhelmshaven außer Dienst, das Reserveboot „S 20" an dessen Stelle daselbst in Dienst gestellt worden.

Aus dem Geschäftsverkehr.

† Durch die Neugestaltung der Leipziger Straßenbahnverhältnisse und durch den Anschluß der Vororte an das Straßenbahnnetz hat der freundlich gelegene Ort **Möckau** außerordentlich gewonnen und es ist staunenswerth, wie lebhaft sich namentlich an Sonntagen der Verkehr nach Möckau gestaltet. Diesen Verhältnissen Rechnung tragend, hat der Besitzer von „**Stadt Leipzig**" (früher „Grüne Aue") in Möckau, Herr **Berendt**, das Restaurant zu einem Vergnügungs-Etablissement ersten Ranges umgestaltet. Der an sich schon geräumige, mit schattenspendenden Bäumen bestandene, mit prächtigen, vollständig erneuerten Colonnaden versehene Garten ist bedeutend vergrößert und mit einem Musikpavillon (zur Abhaltung von Concerten), sowie mit geschmackvollen Gartenlauben versehen worden. In dieser Ausdehnung bietet der Garten Raum für über tausend Personen, durch die Anlage eines Kinderspielplatzes eignet er sich somit für Vereine und Schulen vorzüglich zur Abhaltung von Festen aller Art. Wie der Garten, der übrigens nach der Straße zu mit einem Buffet versehen ist und in dem auch die Radfahrer einen Platz für Unterbringung der Fahrräder finden, so sind auch der geräumige Saal und das Restaurant in „Stadt Leipzig" zu Möckau vollständig erneuert und verschönt worden, so daß, da Küche und Keller (es gelangen f. Naumann'sches Lagerbier, Münchner Hackerbräu und eine vortreffliche Döllnitzer Rittergutsgose zum Ausschank) Nichts zu wünschen übrig lassen, das Etablissement „Stadt Leipzig" in Möckau zahlreichstem Besuche empfohlen werden darf. Heute Donnerstag, den 8. September, findet in „Stadt Leipzig" großes Concert von der Capelle des 134. Infanterie-Regimentes unter Jahrow's Leitung statt.

Detectiv-Bureau „Vigilanz"
erhält gewissenhaft vertrauliche Auskünfte (ev. unter Garantie) über Vermögen u. Familienverhältnisse, Charakter, Ruf, Mitgift etc., beschafft Beweismaterial zu Processen, Aufklärung dunkler Privat- und Erbschaftssachen, heimliche Beobachtung bezgl. Treue v. Angestellten, Gatten, Verlobten, Ermittelung discreter Natur, anonymer, verschollener Personen. Einziehung zweifelhafter Forderungen aus In- u. Ausland. Geschultes Personal. Vertreter an allen Hauptplätzen der Welt. Erfolge aktenmäßig. Zeugnisse aus allen Kreisen. Prosp. u. Ref. gratis. Nur: Grimmaischestr. 26, I.

BAD GASTEINER THERMALWASSER
für Trinkcuren im Hause.
Erprobt gegen Krankheiten des Nervensystems, Gicht, Blasen- und Nierenleiden, Schwächezustände, Schlaflosigkeit etc. etc.
Zu beziehen durch alle Apotheken, Mineralwasserhandlungen und Droguerien, sowie durch
Heinrich Mattoni in Wien u. Franzensbad (Böhmen).

Mahdia anzuzeigen. So dumm war nun freilich Mohamed Ahmed nicht, daß er das glaubte. Er ließ deshalb dem Fremden, der sich Pain nannte, die Waffen abnehmen und isolirte ihn von Allen. Pain sollte mit dem ebenfalls gefangenen Pater Bonomi confrontirt werden, aber Pain blieb dabei, nur arabisch zu radebrechen. So wurde er immer geheimnißvoller, und auch die anderen Europäer wußten nicht mehr, was sie von ihm denken sollten. Schließlich vertraute er ihnen an, daß er Zeitungscorrespondent sei, und Berichte abfassen wollte. Das ist ihm nie gelungen. Er verfiel bald in ein schweres gastrisches Fieber, und als er bei seinem Transporte plötzlich blaß und seine Glieder steif wurden, hielten ihn seine Wächter für todt und begruben ihn auf der Stelle, vielleicht lebendig.

Im Laufe ihrer Gefangenschaft bis zum Tode des ersten Mahdi, Mohamed Ahmed, starben von der katholischen Mission einige Schwestern, ein Laienbruder und die Patres Losi, Nosignoli und Lorentieri. Der Pater Bonomi konnte später fliehen. Bemerkenswerth dabei ist, daß Ohrwalder ebenfalls Gelegenheit hatte, mit Bonomi zu fliehen, daß jedoch der von Egypten gedungene Führer sich dessen weigerte, weil nur für Bonomi bezahlt sei. Später stellte sich heraus, daß man Ohrwalder in einem anderen Orte geglaubt, und für ihn deshalb keinen Fluchtcontract gemacht hatte. Die Gefangenen waren zum Theil Sclaven, zum Theil konnten sie sich, wie sie wünschten, beschäftigen, um etwas zu verdienen. Daß sie unsägliche Leiden auszustehen hatten, kann man sich bei dem Charakter des Mahdi, des Volkes und des Klimas denken. Rührend war bei allen diesen Leiden die Treue einiger in der Mission gebildeter und mit gefangener Negerinnen. Eine von ihnen machte einst den Weg von El-Obeid nach Chartum, und kehrte richtig nach sieben Monaten mit Briefen vom Consul Hansal und Power, Geld, Medicin und Kleidungsstücken zurück. Welche Schlauheit hat das Mädchen aufwenden müssen, um diese Sachen den Gefangenen zu bringen. Später traten zu den Gefangenen die europäischen Beamten Egyptens, Slatin Bey und Lupton Bey, obgleich sie sich dem Mahdi nothgedrungen unterworfen hatten. Das grausamste Loos hatte wohl der jetzt durch die Engländer glücklich befreite Karl Neufeld, weil der zweite Mahdi oder der Nachfolger, Chalifa Abdullahi, ihn für einen Engländer hielt und nicht glauben wollte, daß er ein Deutscher sei.

In tollkühner Weise hatte sich Neufeld den Leuten Saleh Bey's angeschlossen, um mit den Arabern Handelsverbindungen anzuknüpfen. Bei dem Brunnen Selima wurde er mit der Karawane gefangen. Am 8. März 1887, so berichtet Ohrwalder, kam der gefangene Neufeld unter starker Bedeckung in Omdurman an. Wie ein Blitz verbreitete sich die Nachricht, ein englischer Pascha sei gefangen worden, und der ganze Boga gerieth in Aufregung. Der Chalifa selbst gab diesem Fange eine große Wichtigkeit. Er empfing den Fremden in Gegenwart der beiden anderen Chalifas, und zwei Europäer wurden als Sachverständige mit der Prüfung der Papiere betraut. Neufeld sprach gut arabisch und war voll Muth. Aus seinen Papieren ging hervor, daß er ein Preuße sei und in Leipzig die Universität besucht hatte. Alles wurde dem Chalifa getreu übersetzt, denn es war wichtig, ihn zu überzeugen, daß es sich um keinen Engländer handele, da er für einen solchen keine Nachsicht gehabt hätte. Unter den Papieren befand sich ein englischer Brief, der für Neufeld gefährlich geworden wäre, falls man ihn vollständig übersetzt hätte. Nach diesem ersten Verhör schien der Chalifa nicht beruhigt zu sein, denn er bestieg seinen hohen Sitz und hielt an die neugierigen Ansar eine lange Rede über den großen englischen Pascha, der mit Gewehren und Munition Kordofan habe erobern und die Mahdia bekriegen wollen; zum Glück seien ihm die braven Ansar des Uard Negiumi in Dongola zuvorgekommen, hätten seine Soldaten getödtet und ihn gefangen genommen. Der Chalifa übertrieb in dieser Weise, um den Ansar Muth zu machen. Diese Gefangennahme bildete aber auch ein Ereigniß, da man bis dahin nie eines der gehaßten Engländer habhaft geworden war. Der arme Neufeld wurde die ganze Nacht in Ketten von Soldaten bewacht. Ein fanatisches Weib, eine langbeinige Dinkanegerin, welche stets Männerkleider trägt und mit dem Schwerte bewaffnet ist, schrie ihm die ganze lange Nacht in die Ohren: Allah hua akbar ala el-kafer (Gott ist groß über die Ungläubigen). Am folgenden Morgen sollte der arme Neufeld gehängt werden. Schon in aller Frühe ließ der Chalifa die große Kriegstrommel schlagen, während man das gewaltige Ombeiä dem armen Gefangenen unversehens ins Ohr blies, so daß er im Moment des Schreckens fast hinsank. Die Sclaven spielten mit ihm, wie es mit einem Affen zu geschehen pflegt. Neufeld aber blieb stark und muthig und antwortete kräftig. Auf dem Markte hatte man bereits den Strick auf den Galgen geworfen, und eine Menge Volk lief zusammen, um einmal einen Engländer hängen zu sehen. Doch der Verurtheilte wollte nicht kommen. Der Chalifa war noch immer unentschlossen. Bis dahin hatte er noch keinen Weißen in aller Form getödtet. Auch er war noch nicht völlig überzeugt, daß es ein Preuße sei, daher sein Zögern. Wäre Neufeld ein Engländer gewesen, so wäre er sicher gehängt worden. So wollte der Chalifa ihm nur Furcht einjagen, was freilich Neufeld nicht wußte. Gegen Mittag wurde er unter Escorte von Reiterei auf den Markt geführt, die Menge erhob ein ungeheures Jubelgeschrei. Neufeld schritt stramm einher, er zeigte keine Furcht. Unter dem Galgen angelangt, sprang er auf das Angareb und neigte den Kopf, auf daß der Bringi ihm den Strick um den Hals lege. In diesem Momente schritt der ihn begleitende Gadi vor und erklärte, daß der Chalifa ihn begnadigt habe. Wie er gekommen, wurde nun Neufeld wieder abgeführt und in das Gefängniß gebracht. Die Leiden Neufeld's möge man aus Folgendem beurtheilen. Fast ein Jahr mußte er mit allem Gesindel zusammen in der Hütte Abu-Hagiar schlafen, und erst nach zwei Jahren erhielt er durch Vermittelung eines Freundes die Erlaubniß, sich in der Ecke des Hofes ein kleines Loch zu bauen, wo er etwas ruhiger sein konnte. Dieses Loch hat vier Quadratmeter Raum, eine aus Lehm gebaute Erhöhung bildet das harte Lager, daneben steht ein kleines Wassergefäß. In diesem Loche sitzt der Arme den ganzen Tag. Seine Giubba ist schmutzig und voll von Insecten, die ihn des Nachts quälen. In der Verzweiflung läßt er sich Abends von einem Leidensgenossen mit Wasser und Sand einreiben, welche Procedur die Haut brennend schmerzt und reizt und sie gegen Insectenstiche und -Bisse unempfindlich macht; nur so kann er etwas Schlaf finden. Freundliche Araber riethen ihm, zerstoßene Gewürznelken in Wasser zu erweichen und sich Abends damit zu schmieren; dieses Mittel soll die Insecten tödten. Er versuchte es und fand diesen Vorgang, obwohl er auch sehr brennt, besser als jenen mit Sand.

Die weiteren Leiden Neufeld's und der Uebrigen zu schildern, hieße eine Geschichte fanatischer Grausamkeiten schreiben. Nun wohl, jetzt sind die Europäer alle, wie die Telegramme besagen, soweit sie nicht gestorben sind, gerettet. Ohrwalder, Slatin Bey u. A. hatten sich schon früher durch die Flucht der Macht des Chalifa entzogen. Der Sieg Kitchener Paschas, dem hoffentlich eine vollständige Vernichtung des jetzigen Chalifen folgt, bedeutet eine Errungenschaft der Civilisation. Es eröffnen sich die Aussichten, den Sudan, dieses herrliche, fruchtbare Land der Cultur zurückgegeben zu sehen. Bestände die Mahdia noch länger, so würde das Land bald dem Schicksale Arabiens verfallen, es wird Wüste werden.

SLUB
Wir führen Wissen.